

daß er das gesamte Textmaterial gut gegliedert bereitstellt (Bd. II) und Ansätze zu seiner Auswertung in Unterricht und Seelsorge vorschlägt, die jeder Christ und jede Gemeinde ergänzen und konkretisieren können (und müssen). *Gotthard Fuchs, Münster*

Hans Urs v. Balthasar, Klarstellungen zur Prüfung der Geister, Herder-Bücherei Bd. 393, Freiburg 1971.

In 26 kleinen Abhandlungen werden Fragen, die heute viel Unsicherheit ausbreiten, in theologischer Klarheit dargelegt, die dem interessierten Leser Orientierung und Sicherheit anbieten: Fragen um den personalen Gott, Stellenrang der Kontemplation, Christus, Kirche, Fragen der Autorität und Mitverantwortung, um Papst und Priester u. a. Sie schließen ab mit dem bekannten Artikel: Warum bleibe ich in der Kirche? Sicherlich begegnen uns diese Fragen auch bei anderen Theologen in Darlegungen mit anderen Ausdrucksformen, die vielleicht manchem besser einleuchten. Man braucht etwas Geduld und Zeit, wird aber dankbar für die dargelegten theologischen Schritte sein, wenn uns in der Praxis die Fragen selber bedrängen. Wer durch geduldiges Nachdenken die Fragen auf sich wirken läßt, wird viel Hilfe für die Verkündigung erfahren und die heutigen theologischen und spirituellen Neuerscheinungen kritischer lesen. Priester wie auch gebildete und interessierte Laien werden für die kleine, aber wertvolle Gabe dankbar sein.

Alfons Thienel, Dornbirn

und ein kluger Liberaler, der sich – persönlich engagiert – „mit der Wiederentdeckung der Transzendenz als einer Möglichkeit für die Theologie heute“ auseinandersetzt. Als Soziologe analysiert er die derzeitige Krise der Religion, die nach den Naturwissenschaften und der Geschichte die Soziologie und im besonderen die Wissenssoziologie bewirkt haben, ohne den leisesten Versuch einer Beschönigung. Er kommt daher zu dem Ergebnis, daß Transzendenz als sinnhafte Wirklichkeit nur mehr Sache einer *kognitiven Minderheit* ist und auch bleiben wird. Unter „kognitiver Minderheit“ versteht Berger eine Gruppe, „die sich um einen vom Üblichen abweichenden ‚Wissensbestand‘ gebildet hat bzw. bildet.“ Als liberaler Christ fordert Berger jedoch die Theologen, die er vor modernistischer Anpassung an gängige Schlagwörter und Tendenzen der Gegenwart warnt, auf, „sich in der empirisch gegebenen Situation des Menschen nach etwas umzusehen, das man *Zeichen der Transzendenz* nennen könnte“. Solche Zeichen – gleichsam Gerüchte von Engeln! – sind für Berger die tröstende Gebärde der Mutter, das Spiel, die Verdammung des Bösen, wie es sich z. B. in den Taten eines Adolf Eichmann manifestiert hat, und der Humor. Es liegt in der Natur seiner Problemstellung, daß der erste Teil von Bergers Ausführungen stringenter ist als der zweite. Dennoch ist auch in ihm vieles – und keineswegs nur für Theologen – sehr bedenkenswert. *Erika Weinzierl, Salzburg*

Neue Moral der Christen

Alfons Auer, Autonome Moral und christlicher Glaube, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1971 (1).

Heribert Gauly, Wissen um Schuld. Die Bedeutung der nachtridentinischen Lehre über die subjektiven Bedingungen der Todsünde für die Pastoraltheologie, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1972 (2).

Philipp Schmitz, Die Wirklichkeit fassen. Zur „induktiven“ Normenfindung einer „Neuen Moral“ (Frankfurter theologische Studien Bd. 8), Josef Knecht-Verlag, Frankfurt 1972 (3).

Zeichen der Transzendenz

Peter L. Berger, Auf den Spuren der Engel. Die moderne Gesellschaft und die Wiederentdeckung der Transzendenz, S. Fischer Verlag, Frankfurt a. Main 1970.

Im Fall des vorliegenden, äußerst interessanten Buches sind Angaben zur Person des Autors unerlässlich, weil sie Ausgangspunkt, Methodik und Ergebnis seiner Darlegung bestimmen: Peter Berger ist ein sich der Schule Max Webers verpflichtet wissender Soziologe

(1) Der Titel wirkt provozierend wie das ganze Buch. Zwei Jahre vor Erscheinen des Buches hatte A. Auer, Moraltheologe in Tübingen, zehn prononcierte Thesen über die Findung sittlicher Weisungen veröffentlicht, die fragen ließen, ob das genuin Katholisch-christliche und vor allem das Lehramt darin voll zu ihrem Recht kämen. Die damals angekündigte ausführliche Explikation erfolgt in dieser Veröffentlichung. Im Gefolge einzelner Tendenzen seiner früheren Veröffentlichungen plädiert Auer mit einer Fülle von Referaten, Zitaten und Zusammenfassungen aktueller theologischer Literatur dafür, daß die Sittlichkeit in einem sachlichen Ja zu den in den einzelnen Bereichen der Welt zu entdeckenden Gesetzmäßigkeiten besteht. Die Autonomie der Weltwirklichkeiten soll nach Auer, rational erfaßt und im geschichtlichen Kontext interpretiert, zur Bestimmung des sittlichen Handelns führen. Ausführlich wird die Aufnahme des „Weltethos“ in das Alte wie das Neue Testament aufgezeigt und in Modellen vorgeführt, wie außerchristliche Ethiken in das christliche Denken adaptiert wurden.

Bei allen manchmal verklusulierend wirkenden sprachlichen Eigenarten, die mit der Übernahme von Gedankenführungen aus aktuellen theologischen Bemühungen eingebracht werden, ermangelt es in den beiden ersten Kapiteln nicht an deutlichen, manchmal zugespitzten Thesen, die gespannt auf die Antwort warten lassen, was aus urständig Christlichem und vom Kirchlichen Lehramt her zu diesem beschworenen „Weltethos“ beizutragen ist. Vielleicht nicht ganz so griffig, doch ohne Zögern werden im dritten Kapitel Schöpfung, Inkarnation (damit auch kirchliche Struktur des christlichen Ethos) und endzeitliche Ausrichtung genannt, die neue Motivationen und Ausrichtungen zur weltlich geforderten Sachlichkeit bringen. Damit nähert sich die Gedankenführung wieder jenen Theologien, von denen man stellenweise den Autor weit entfernt glaubte. — Ein Buch, das spannend angelegt ist, die Wirklichkeit und die Geschichte bejaht und in Einzelfragen beunruhigen kann. Ob nun derjenige, der die Ausführungen kritisch liest, nicht vielleicht weiter argumentieren möchte, oder nicht lieber doch von einer Dialektik zwi-

schen Weltethos und christlicher Botschaft sprechen möchte? Ob er die von Auer so stark betonte „Rationalität“ als Mittel, weltethische Weisungen zu finden, vielleicht doch als eine zu schmale Basis für personales sittliches Verhalten beurteilt? Videant lectores!

(2) Mit dieser Arbeit legt der Mainzer Pastoraltheologe seine 1969 gefertigte Habilitationsschrift vor. Sie behandelt „die Bedeutung der nachtridentinischen Lehre über die subjektiven Bedingungen der Todsünde für die Pastoraltheologie“. Der Verfasser untersucht die Sündenlehre der Zeit vom Tridentinum bis ca. 1700 mit der Absicht, Hilfen zur Lösung gegenwärtiger Probleme zu gewinnen, gemäß dem bei Thomas von Aquin geäußerten Programm: „Man muß die Ansicht der Alten, wer immer sie auch seien, hören. Das hat einen doppelten Nutzen: erstens gewinnen wir eine Stütze in dem, was sie Richtiges sagten, und zweitens vermeiden wir, was sie irrig dargelegt haben“ (De anima 1, 2). Gaulty äußert einleitend die Ansicht, daß in den 150 Jahren nach dem Konzil von Trient ein Verständnis der christlichen Sittlichkeit erarbeitet worden ist, das heute noch Nachwirkungen zeigt, die wohl nicht immer die Mitte des Christlichen treffen. Der erste Teil der Arbeit informiert zügig über die Voraussetzungen der nachtridentinischen Lehre über die subjektiven Bedingungen zur Todsünde. Der zweite Teil läßt mit einer sicheren Auswahl nach Themen, Schulen und repräsentativen Autoren die Lehre der nachtridentinischen Moraltheologen über die subjektiven Bedingungen zur Todsünde sichtbar werden. Die sich bekämpfenden „Rigoristen“ und „Laxisten“ kommen in Zitaten zu Wort und werden nach den Gründen ihrer Lehren befragt, wobei deutlich wird, daß beide Parteien teils erschreckend wenig biblisch und personal dachten, dafür aber juristisch-äußerliche Denkmodelle der Schuldhaftung anwendeten und in rationalistisch-kasuistischer Denkweise sowohl die psychologischen Daten im Leben des einzelnen übersahen, wie sie auch den psycho-sozialen Kontext doch nicht werten konnten. — Die „kritische Würdigung und pastoralen Konsequenzen“ des dritten

Teils weisen in großen Zügen darauf hin, aus welchen neuen Ansätzen in biblischer und dogmatischer Theologie, in der Philosophie und den Humanwissenschaften neu zu schöpfen ist, sowohl in der Lehre wie in der Verkündigung über die Sünde. Der intensiven Forschung des Verfassers in der Geschichte der Moraltheologie ist zu wünschen, daß sie zu einem weiten Stimulans für die Erforschung der Grunddaten personalen und sittlichen Handelns wird.

(3) Das erklärte Ziel dieser Arbeit ist es, „nach Elementen zu suchen, mit deren Hilfe die sittliche Norm vorgestellt und formuliert werden kann“ (Vorwort). Der Verfasser sucht darum das Gespräch mit drei weithin bekanntgewordenen Vertretern der „New Morality“: J. Fletcher mit „Situation Ethics“; H. Cox mit „The Secular City“ und J. A. T. Robinson mit „Christian Morals“. Es ist äußerst instruktiv, diese Autoren unter dem Aspekt, wie sie die induktive Normfassung in der Moral leisten wollen, dargestellt zu sehen. Danach, und anhand der vielfältigen Kritik, vornehmlich aus angelsächsischem Raum, der Schmitz sich anschließt, wird man dem ehrlichen Betroffensein der Autoren von der Schwierigkeit ethischer Normenfindung weithin Respekt zollen müssen; ihrem emphatischen Journalismus, der so deutlich dargelegt wird, Rechnung tragend, wird man für die tiefer lotende Diskussion hier nur die eine oder andere geglückte Formulierung erwarten können. Schmitz läßt sich durch Fletcher, Cox und Robinson anregen, zum Schluß kurz das ethische „Modell“, das dem Subjekt der Handlung und der Situation gerecht wird, neu als Hilfe für die Formulierung der sittlichen Norm vorzuschlagen. Vielleicht wird Schmitz aufgrund dieser intensiven Begegnung mit seinen Autoren, die Neues fordern, einmal darstellen können, wie in etwa formal und inhaltlich eine Moraltheologie aussehen müßte, welche auf die formulierte Betroffenheit wahre und helfende Antworten geben kann. *Hans Kramer, Münster*

Albert van Gansewinkel, Katholische Sexualmoral im Wandel (Kritische Texte 6), Benziger Verlag, Zürich – Einsiedeln – Köln 1971.

Der Pastoraltheologe der Steyler Missionsgesellschaft versucht aus der Perspektive der Moraltheologie „den Wegen der Meister“, der alten wie der neueren, nachzugehen. Er zeigt zunächst die grundsätzliche Wandelbarkeit sittlicher Normen auf, indem er die Begriffe Gesetz, Natur, Naturgesetz, Sittengesetz erläutert. Dabei kommt er zu folgendem Ergebnis: „1. Positive sittliche Normen sind wandelbar, wenn es genügende Gründe dafür gibt. Beispiel: Der Sonntagspflicht kann man auch am Samstag genügen. 2. Einzelvorschriften sittlicher Normen sind wandelbar, wenn sich die Erkenntnisse der Naturgesetze, auf denen sie fußen, wandeln und verbessern. Beispiele: Erziehungsmethoden, Ehescheidung, Empfängnisverhütung, Fragen des Wehrdienstes, Fragen des Gottesdienstes usw. 3. Sittliche Naturgesetze sind nicht wandelbar, wenn sie eindeutig aus sicher erkannten Naturgesetzen abgeleitet werden und wenn es um die großen Forderungen geht, die z. B. Mord, Diebstahl, Ehebruch, Neid und Haß verbieten. Diese großen ‚Ober-Normen‘ bleiben jedoch immer offen für ein neues Überprüfen und besseres Erkennen“ (27). Im zweiten Teil seiner Schrift diskutiert van Gansewinkel drei zentrale Thesen der katholischen Sexualethik. In der scholastischen Terminologie und Denkweise ausgebildete Pfarrer werden dankbar sein für Ausführungen, die ihnen aus der Perspektive traditioneller Moraltheologie den Anschluß an aktuelle sexualpädagogische Fragestellungen erschließen, auch wenn nicht alle Antworten befriedigen. *Hans D. Walz, Konstanz*

John T. Noonan, jr., Empfängnisverhütung. Geschichte ihrer Beurteilung in der katholischen Theologie und im kanonischen Recht (Walberger Studien, Theologische Reihe Bd. 6), Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1969.

Professor Noonan von der Notre Dame Universität (USA), seinerzeit Mitglied der päpstlichen Kommission für Ehe und Geburtenregelung, trägt mit seiner hervorragenden Analyse sehr zum Verständnis der geschichtlichen Entwicklung des Problems der Empfängnisverhütung innerhalb der katholischen Kirche bei. Ausgehend von den antiken gei-

stigen Strömungen, vor allem der Stoa, werden die Aussagen der Hl. Schrift des Alten und Neuen Bundes nach dem jetzigen exegetischen Verständnis durchleuchtet. Das Christentum stand seit seinen frühesten Anfängen in einer harten Auseinandersetzung mit dem zügellosen Heidentum und mit den sich über allen Geboten erhabenen dünkenden Irrlehren der Gnosis und des Manichäismus, die zwar nicht den Geschlechtsverkehr, aber die Zeugung von Kindern energisch ablehnten. Der Kampf Augustins gegen den Manichäismus und die Irrlehre des Pelagius wird im Kontext der damaligen geistigen Strömungen dargestellt. In den Bußbüchern der irischschottischen Mönche werden Mord, Abtreibung, Empfängnisverhütung durch Tränke und Coitus interruptus in einem Atemzuge mit hohen Kirchenstrafen belegt. Abaelard war der erste Theologe, der den ehelichen Verkehr auch als ein Heilmittel gegen die Begierlichkeit ansah. Obskur erscheinen uns heute alle Mittel und Methoden der Empfängnisverhütung des Hochmittelalters, die z. T. aus der antiken und arabischen Medizin übernommen wurden. Obwohl Martin Le Maistre, Professor an der Pariser Universität, der Verbindung zwischen Zeugungszweck und dem erlaubten Geschlechtsverkehr ein Ende bereitere, nahmen die kirchlichen Sanktionen gegen Empfängnisverhütung bis in unsere Zeit herauf an Schärfe zu (Casti connubii). Das christliche Volk hat sich aber im weitesten Ausmaß für die Geburtenkontrolle entschieden. Schließlich wird das Ringen um eine neue kirchliche Ehelehre vor dem und während des Konzils dargestellt und bis zur Enzyklika „*Humanae vitae*“ weitergeführt. Das wertvollste Ergebnis dieser imposanten geschichtlichen Untersuchung ist die Erkenntnis, daß die kirchliche Lehre immer im Kontext der gesamten kulturgeschichtlichen Entwicklung gesehen werden muß. Damit ergibt sich aber von selbst die Hinwendung zu einer dynamisch-evolutiven Lehrentwicklung in der Kirche. Das Buch eignet sich nicht nur für den Fachtheologen und Moralisten, sondern auch für Ärzte, Erzieher, Psychologen und Eheberater als ein ausgezeichnete Führer zu einem tieferen Verständnis katholischer Ehelehre.

Karl Gastgeber, Graz

Mehr Politik als Gebet

Dorothee Sölle – Fulbert Steffensky (Hrsg.), Politisches Nachtgebet in Köln, Bd. 2. Texte – Analysen – Kritik, Kreuz-Verlag, Stuttgart – Berlin – Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1971.

Der im Auftrag des ökumenischen Arbeitskreises „*Politisches Nachtgebet*“ herausgegebene Band enthält sechs der etwa 20 Nachtgebete, die vom April 1969 bis zum Januar 1971 in Köln veranstaltet worden sind. „Der Arbeitskreis ist durch einige Phasen der Entmutigung, der Hilflosigkeit, der Abspaltung gegangen, die ihn nicht aus der Selbstreflexion entließen. In diesem Band wollen wir Rechenschaft ablegen über diesen Prozeß . . .“ (Vorwort, S. 7). Die Themen der sechs Nachtgebete sind: die Bundestagswahlen von 1969, die Stadtplanung, das Leiden vor allem der körperlich und geistig Behinderten, die Abhängigkeit der Schüler und Lehrlinge, die politische Situation Indonesiens und die Auseinandersetzung zwischen der Katholischen Studentengemeinde von Köln und der kirchlichen Behörde. – Der zweite Teil des Bandes, in dem theologische, politische, gruppendynamische und praktische Fragen zur Sprache kommen, vermittelt einen Eindruck von den Auseinandersetzungen, die innerhalb und außerhalb des Arbeitskreises um das Politische Nachtgebet geführt werden. Überlegungen zur Funktion der religiösen Sprache im Politischen Nachtgebet und ein Nachwort beschließen das Buch.

Für den Seelsorger stellt sich die Frage, ob die vorliegenden Politischen Nachtgebete gelungenen Versuche eines zeitgemäßen Gottesdienstes sind. Da in ihnen kaum ausdrücklich gebetet, dafür aber um so mehr handfeste Politik im Sinne einer antikapitalistischen und sozialistischen Gesellschaftsordnung getrieben wird, muß diese Frage wohl verneinen, wer mit dem II. Vatikanum der Ansicht ist, daß sich die Kirche grundsätzlich von einer politischen Gemeinschaft unterscheidet (vgl. *Gaudium et spes* 76). Es soll hier nicht bestritten werden, daß in den Nachtgebeten gebetet wird, gibt es doch in der Heiligen Schrift gute Vorbilder dafür, daß die Schreie und Tränen der Gequälten nicht